



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sittenbüchlein für die Jugend aus gesitteten Ständen

Campe, Joachim Heinrich

München, 1781

b) Durch Vermeidung aller Laster

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48521](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48521)

Weil ihr es denn so findet, mein Lieber, antwortete Ehrenreich, so muß ich freylich gestehen, daß ich nicht halb so viel Vergnügen in meinem Leben würde gehabt haben, wenn ich in meiner Jugend weniger gelernt hätte. Aber das Lernen macht es doch allein nicht aus. Wenn unsere Seele gesund und glücklich seyn soll: so müssen wir sie auch rein von allen Lastern zu bewahren suchen.

Laster, ihr lieben Kinder, nennt man alles dasjenige, wodurch wir uns selbst oder andern Menschen Schaden zufügen. Der Ungehorsam, zum Exempel, ist ein Laster, weil wir uns selbst am meisten dadurch schaden, wenn wir unsern Vorgesetzten nicht gehorsam sind. Denn da werden wir nicht nur bestraft, sondern man hört auf, uns zu lieben; und wenn ein Kind von seinen Aeltern oder Lehrern nicht mehr geliebt wird, so ist es schlimm daran. Das Zanken, Schimpfen oder Schlagen ist auch ein Laster, weil wir uns und andern dadurch Mißvergnügen machen; andern, weil niemand gern mit sich zanken, schimpfen oder schlagen läßt; uns selbst aber, weil wir dafür bestraft werden, und nachher den Verdruß haben, daß niemand gern mit uns umgehen will. Versteht ihr nun, was Laster sey? „Ja, lieber Vater, riefen die Kinder; nun verstehen wir es wohl; Laster ist dasjenige, wodurch wir uns oder andern Menschen Schaden thun.“

Recht, meine Lieben; ihr habt wohl Achtung gegeben. Und wißt ihr nun, wie man das Gegentheil vom Laster nennet? Ich meyne ein solches Betragen, wodurch wir uns und andere Menschen glücklicher machen? das nennt man Tugend.

Nun, Kinder, müßt ihr mir, als einem alten Manne, der viel Erfahrung hat, auf mein Wort glauben, daß jede lasterhafte Handlung unsere Seele krank und elend, jede tugendhafte Handlung hingegen sie gesund, stark und fröhlich macht. Zum Theil könnt ihr das nun schon aus eurer eigenen Erfahrung wissen. Denn, nicht wahr, wenn ihr etwas gethan habt, was euch verbothen war, so ist euch nicht so wohl, als wenn ihr etwas Gutes gethan habt? Das ist schon ein Zeichen, daß eure Seele alsdann nicht recht gesund mehr ist. Führet ihr dann fort, etwas Böses zu thun, so würde das Uebel immer ärger; ihr würdet von Tage zu Tage immer unzufriedener mit euch selbst werden, und tausend Dinge, die euch jetzt Vergnügen machen, würden aufhören, angenehm für euch zu seyn.

Denn es verhält sich mit dieser Seelenkrankheit gerade eben so, wie mit den Krankheiten unsers Leibs. Das Uebel ist in beyden Fällen nicht mit einem male da, sondern es wächst, und wird erst nach und nach empfunden. Wenn wir z. E. etwas ungesund geessen haben: so empfinden wir anfangs noch gar keinen Schmerz davon. Nach einigen Stunden aber, vielleicht auch erst am folgenden Tage, stellen sich Bauchgrimmen und Kopfweh ein. Nähmen wir alsdann nicht sogleich Arznei ein, oder begiengen wir gar die Thorheit, von der ungesunden Speise von neuem zu essen: so würde es immer schlimmer mit uns werden, bis die Krankheit endlich ganz unheilbar würde. Eben so geht es dem Menschen, der etwas Böses begeht. Anfangs spürt er vielleicht wenig oder gar

gar

gar kein Mißvergnügen darüber in seiner Seele. Be-
reuet er aber seine That nicht alsobald, und zwar
von ganzem Herzen; oder ist er gar so unverständlich,
dieselbe böse That noch einmal zu begehen: so erfolgt
wahrlich über kurz oder lang großes Mißvergnügen
für ihn.

Wenn z. E. jemand unter euch, welches Gott
verhüten wolle, neidisch oder zornig über seinen
Bruder würde, weil ihm etwas Gutes wiederführe,
welches die andern entbehren müßten: so würde er
schon in dem Augenblicke, da er neidisch oder zornig
wäre, nicht recht vergnügt seyn. Wenn er indeß
sein Unrecht sogleich erkannte, seinen Bruder um Ver-
gebung bätte, und sich künftig hütete, in eben die-
selbe Schwachheit zu verfallen, so würde der Schaden
seiner Seele noch zu heilen seyn. Aber wenn er, bey
jeder ähnlichen Gelegenheit wieder von neuem neidisch
oder zornig auf andere würde: so kann ich euch mit
Gewißheit sagen, er würde Lebenslang ein unglück-
licher Mensch seyn.

Ich habe euch neulich die Geschichte von Cain
erzählt. Wie gieng es dem? Er war einigemal auf
seinen guten Bruder Abel böse geworden, weil der
Liebe Gott und seine Aeltern ihn, seiner Tugend we-
gen, vorzüglich lieb gewonnen hatten. Von der
Zeit an konnte Cain fast keine vergnügte Stunde
mehr auf Erden haben. Immer stand ihm das Glück
seines Bruders vor Augen: immer ärgerte er sich dar-
über; immer suchte er Gelegenheit, mit ihm zu zän-
ken, ohngeachtet Abel ihm niemals etwas zu Leide
that. Ihr wißt, wie weit seine Bosheit endlich gieng.

Da der Zorn ihn zuletzt wahnsinnig gemacht hatte, schlug er seinen unschuldigen Bruder mit einer Keule todt, und mußte nachher, als ein verabscheuungswürdiger Bösewicht, in der weiten Welt allein herumirren. Hätte ihn damals, als er das erstemal auf seinen Bruder böse wurde, jemand vorausgesagt, daß es einmal so mit ihm kommen würde: so würde er es sicher nicht geglaubt haben. Aber so geht es immer, ihr lieben Kinder, wenn man dem Laster nicht gleich anfangs widersteht. Wehe uns, wenn es in unsern Herzen einmal Wurzel geschlagen hat! Dann gute Nacht, Besserung! Gute Nacht, Glückseligkeit! So wie ein Schneeball, der von einem Berge herabgewälzt wird, immer größer wird, und immer schneller rollt, je weiter er herabläuft: so werden auch unsere lasterhaften Begierden, je öfter wir sie befriedigen, und je älter wir werden, immer stärker, immer unwiderstehlicher. Also noch einmal, ihr guten Kinder, hütet euch vor jedem Anfange im Bösen, oder habt ihr ja einmal einen Fehler begangen, so hütet euch, ihn noch einmal zu begehen: sonst ist es aus mit eurer Tugend, aus mit eurer Glückseligkeit! O daß ich euch das mit goldenen Buchstaben in euer Herz schreiben könnte!

Dadurch also, daß ihr alles, was euch gelehrt wird, fleißig lernt, und dadurch, daß ihr euch vor allen Lastern hütet, werdet ihr die Gesundheit und das Wohl eurer Seele befördern. Aber, Kinder, ihr habt auch einen Leib, der genähret und gepflegt zu seyn verlangt. Ich glaube, ich brauche euch nicht zu sagen, daß es ein Unglück ist, wenn man hungert,
oder